

Flüchtlinge sind auch Nachbarn

500 Zuhörer bei Bürgerinfo – Erstes Helfertreffen am 25. Januar

Staufenberg (vh). Rund 500 Zuhörer kamen am Dienstagabend zur Bürgerinformation zum Thema »Flüchtlinge« in die Stadthalle. Im Gewerbegebiet Staufenberg-Süd (Robert-Bosch-Straße) sind drei Holzcontainer für jeweils 32 Bewohner aufgestellt worden. Ihre Nutzzeit für die Flüchtlingsunterbringung beträgt acht Jahre. Am kommenden Freitag übergibt der Betreiber, European Homecare, die Containersiedlung an den Landkreis Gießen. Am Samstag von 10 bis 12 Uhr hat die Bevölkerung Gelegenheit zur Besichtigung. Der Betreiber kümmert sich laut Vertrag mit dem Landkreis um den reibungslosen Betrieb – das umfasst die Funktionalität der Inneneinrichtung und die Pflege der Außenanlage. Es gibt aber keinen Sicherheitsdienst (Security). Selbst wenn die Polizei dort Streife fahren will, wäre ein ständiges Gefühl der Unsicherheit kaum wünschenswert. »Sicherheit gibt das Sozialgefühl«, sagte Pfarrer Andreas Lenz. Er sprach niemandem seine Ängste ab, ermunterte jedoch diese zu überwinden.

Lenz weiter: »Die Häuser sind kein Zoo«. Das war symbolisch gemeint. Die Staufenberger sollten versuchen, ihre Bewohner als Nachbarn zu betrachten, die man einfach mal aufsucht. Sprachliche Verständigung dürfte dabei nicht im Wege stehen. Lenz riet, die Sprache des Herzens zu benutzen. Ein Übersetzer finde sich immer irgendwie. Der Pfarrer berichtete von glückbringenden Erfahrungen aus dem Flüchtlingsheim in Treis. Das liege wohl am Lebensmut der Menschen.

Eine Gruppe junger Flüchtlinge aus Treis hatte Lenz mitgebracht, die vereinzelt auch zu Wort kamen und sogar mitdiskutierten auf Deutsch und Englisch. Ein Sozialarbeiter des Landkreises hält wöchentlich eine Sprechstunde in der neuen Unterkunft ab. William Henderson vom Diakonischen Werk Gießen wird die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer in spe betreuen. Am 25. Januar um 18 Uhr soll das erste Helfertreffen stattfinden. Für weitere Auskünfte sowie Mitteilungen und Beschwerden hat der Kreis die E-Mail-Adresse gemeinschaftsunterkuenfte@lkgi.de eingerichtet. Im Sommer werde überprüft, ob die Standards in den Holzcontainern die Erwartungen erfüllten oder man nachbessern müsse, sagte Landrätin Anita Schneider. Sachspenden jeglicher Art sollten die Bürger auf keinen Fall an der Unterkunft abstellen, so Lenz.

Sinnvoll könne aber die Einrichtung einer Kleiderkammer sein. Möglich auch, dass die Kirchengemeinde ein Spendenkonto eröffnen werde. Die Erfahrung zeige, dass die üblichen Helferangebote von Deutschunterricht weniger effektiv seien als etwa private



Raus aus der Anonymität: Asylbewerber aus dem Flüchtlingsheim in Treis (hier mit Pfarrer Andreas Lenz, l.) diskutieren bei der Bürgerversammlung mit und stellen sich vor. (Foto: vh)

Kontakte zu Einzelpersonen oder Familien, denen man in konkreten Situationen zur Seite stehe, wusste Lenz. William Henderson ermunterte Flüchtlinge die schon hier lebten, ehrenamtlich mitzuhelfen, insbesondere wenn Deutschkenntnisse schon vorlägen als Dolmetscher. Jeder ehrenamtliche Flüchtlingshelfer wird beim Diakonischen Werk registriert und ist somit über diese Einrichtung für seine Arbeit versichert. Die Helfer würden im Laufe der Zeit über Themen wie den Umgang mit Traumata, Kulturunterschiede oder juristische Fragen informiert.

Konkrete Ängste – und Antworten

Bezüglich der Flüchtlinge, die demnächst kommen (ein Datum wurde nicht genannt) ist nur die wahrscheinliche Herkunft klar: Syrien, Afghanistan, Iran und Eritrea, nicht jedoch die genaue Anzahl von Familien oder alleinstehenden Männern. Die Zuhörer nutzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen, etwa: »Sexuelle Übergriffe auf Frauen in Gemeinschaftsunterkünften«, angeblich über 70 Prozent der Frauen betreffe das. Die Landrätin sagte, davon sei ihr nichts bekannt. Achim Szauter, Leiter der neuen Stabsstelle »Flüchtlingswesen« beim Landkreis, erläuterte, in der Gießener Erstaufnahmeeinrichtung seien Übergriffe nicht auszuschließen.

Thema »Müll entsorgen«: Sich zu kümmern sei Aufgabe des Betreibers, so Schneider. Dass hier kein Müllproblem entstehe, zähle zu den Sorgfaltspflichten von European Homecare. Funktioniere das nicht, sollten die Anlieger den Landkreis informieren.

»Verweildauer der Flüchtlinge«: Bis zum Abschluss des Asylverfahrens, das sechs bis acht Monate dauern könne, bestehe Aufenthaltspflicht im Landkreisgebiet. Werde der Asylantrag genehmigt, sei der künftige Wohnort frei wählbar, so Schneider.

»Religiöse Konflikte durch unterschiedliche Glaubensausrichtungen«: Jemand verglich die Zustände in Syrien mit denen des Dreißigjährigen Kriegs in Europa. »Keine Auffälligkeit diesbezüglich in allen Gemeinschaftsunterkünften des Landkreises«, so die Landrätin.

Zum Thema »Ängste um die Familie, vor dem Antatschen von Kindern« riet Schneider: »Mut haben vor dem Unbekannten, nicht jederzeit das Schlimmste befürchten«. Angst haben sei normal, so Bürgermeister Peter Gefeller, selbst Familienvater und nach eigenen Angaben nicht frei davon. Angst sei ein schlechter Berater. Es sei falsch, die Taten von Köln und anderswo zu verallgemeinern. Aspekt »Sorge um eine Vergrößerung der Containersiedlung«: Es bleibe bei 96 Personen an der Robert-Bosch-Straße, so Gefeller. Es könne aber sein, dass Staufenberg generell weitere Flüchtlinge aufnehmen müsse.

»Nachtbeleuchtung entlang der Wohncontainer«: Die Nachtabschaltung von Straßenleuchten wird beibehalten. Nachts seien die Eingangsbereiche der Container durchgängig beleuchtet, wusste Schneider.

Schließlich kam auch das Thema »schulpflichtige Kinder angesichts der übervollen Goetheschule« zur Sprache: Kinder im Grundschulalter würden nach Mainzlar oder Daubringen verteilt, das sei so abgesprochen, sagte Gefeller.